



unbeugsame Charakter den biegsamen beugt. Es leidet, daß der, der keine Furcht kennt, furchtlos wird für den, der fürchtet. Es leidet, daß der, der seinen Weg geht, die Überhoheit, die ihn verfolgen. Es leidet, daß der Unberührbare der geborene Führer ist.

Aber es leidet noch etwas Anderes. Es leidet, wie unglücklich wir Kleinarbeit, wieviel namenloses Opfer, wieviel Zeit und wieviel Mühe, wieviel Lernen und Erziehung, wieviel Wittern und Sorge, wieviel Klugheit und Gemächtheit, wieviel Strenge und Geduld, wieviel Härte und Entschlossenheit, wieviel Mut und wieviel Vorwitz jedenfalls gefordert werden, als der Glaube sich in Tat, als die Hoffnung sich in Wirkung, als die Liebe sich allmählich Schritt für Schritt in Wert verwandelt. Viel davon hat Deutschland gelernt, manches kann dies Deutschland heut schon manchen Vätern lehren. Ein Drittes freilich muß ihm gelohnt in diesen Tagen erster Erfüllung: dies Dritte aber ist die Erkenntnis, daß der Glaube nicht aufzubauen und die Mühe nicht befähigt wird.

Deutschland hat sich endlich inhaft gefühlt, das Seine zu tun, auf seine Art; Deutschland, das endlich seinen Weg geht nach dem Geleite, das sein Geleite ist, mag inne werden des einen Trostes, daß die Opfer nicht umsonst sind. Wahrscheinlich ein Trost in diesen Zeiten!

Wie oft im Verlauf dieser Jahre mag im stillen Kämmerlein einer der namenlosen Kämpfer, um Deutschland kühnend, gestöhnt haben: Wird denn wirklich eines Tages wahr werden, daß dieser Mann, an den wir glauben, auf den wir hoffen und den wir lieben, wird Brot schaffen dürfen für sein Volk? Wird denn wirklich eines Tages wahr werden, daß dieser Mann, an den wir glauben, auf den wir hoffen und den wir lieben, wird Gerechtigkeit, Gerechtigkeit und so die Freiheit schaffen dürfen?

Und nun ist es wahr geworden. Die Gesellen, die gefallt, aber die Wippen fehlen den Tag, für den sie gläubig ihr Blut vergossen.

Wolff Hitler hat wahr gemacht, was er den Seinen zugesprochen. Sein Weg hat ihn an den Weg geführt, von dem aus er nun beginnen kann Arbeit zu leisten für das Vaterland.

Wie er es vorhergesehen, aufrecht, als der schärfste Mann, der er gewesen und gegeben, steht er nun an der Stelle im Staat, die zu dem Rechte, das er gefordert, die Pflicht liegt, zu tun wie ergetan hat. Er hat euren Glauben nicht betrogen. Nur deutschen Kämpfern nun mocht ihr euch freuen.

Ja, eure Freude ist der Trost, daß in dieser schicksaligen Welt die Möglichkeit doch noch besteht, eure Freude ist der Trost, daß der Mann, den man ermahnen, den immer durch die Pfosten zu gehen, die er brauchte zur Majorität, sich aus den Pfosten Volk gestrichelt, die Mannschaft Mensch, aus der ein Volk wächst. Eure Freude ist der Trost, daß hier zum ersten Male groß und deutlich an einem ganzen Volk von Männern der Beweis geliefert wird, daß der Charakter, die Tatkraft umfassen, die noch der Nationalismus lehrte, daß der Charakter gar der Vater — den Aufgaben sich zu beugen habe.

Setzt ihr die Hoffnung, die da dämmert?

Setzt ihr, was noch werden mag, wenn der Wille der Nation, verkörpert in einem solchen Führer, den Verhältnissen seinen Stempel aufdrückt?

Setzt ihr, was noch werden mag, wenn der Wille der Nation, verkörpert in diesem Arbeitsmensch, anfängt, endlich Brot zu schaffen?

Setzt ihr, was noch werden mag, wenn der Wille der Nation, verkörpert in diesem Frontsoldaten, ihren Lebensraum verteidigt?

Setzt ihr, was noch werden mag, wenn der Wille der Nation, verkörpert in diesem Mann aus dem Volke, Gerechtigkeit für den letzten Armen und Ehre für den Erstheldigen sichert?

Setzt ihr, was noch werden mag, wenn der Wille der Nation, verkörpert in diesem lauterem Charakter, seinen Licht macht unter den Bestlern, Fäulern und Schiebern, die Deutschlands Blut und Gut, ja die Deutschlands Seele verfaulen?

Setzt ihr, was noch werden mag, wenn Deutschland wieder an sich glaubt, wie dieser Mann an sich glaubt hat, um des deutschen Deutschland willen?

Laß fahren diesen Zweifel dahin, deutsches Volk, in diesen Tagen! Im Zweifel niether aller Zeit. Im Zweifel niether die Verweisung.

Was komme, wie es kommen mag; fortan ist kein Opfer nutzlos. Die fürstbaren Zeiten dieser Not sind die Schule des Gemeinlebens, in der ein Volk erogen wird, das noch an tun hat in einer Welt, für deren Ding es sich gehalten.

Deutschland wird wieder in sich fest, Deutschland wird wieder in sich gefestigt, Deutschland wird wieder unantastbar.

Das in Adolf Hitler aufstand, ist Deutschland, verkörpert in der Jugend, die ein Drittes Reich verleiht. Was in Adolf Hitler aufstand, ist Gleichnis eines neuen Deutschlands, dessen erster Fußstapfen in die Gegenwart hineinragt. Sein Datum — leidet es eure Kinder?

30. Januar 1935!

### Das neue Reichsstatthalter-Gesetz

#### In Preußen über die Rechte des Reichsstatthalters aus

Berlin, 30. Jan. Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1. Der Reichsstatthalter ist in seinem Amtsbezirk der händige Vertreter der Reichsregierung.

§ 2. Er hat die Aufgabe, für die Beobachtung der vom Führer und Reichskanzler aufgestellten Richtlinien der Politik zu sorgen.

§ 3. (1) Der Reichsstatthalter ist befugt, sich von sämtlichen Reichs- und Landesbehörden sowie von den Dienststellen der unter Aufsicht des Reiches oder Landes stehenden öffentlich-rechtlichen Körperlichkeiten innerhalb seines Amtsbezirks unterrichten zu lassen, sie auf die auszuführenden Maßnahmen aufmerksam zu machen, sowie bei Gefahr im Verzuge einschneidende Anordnungen zu treffen. (2) Diese Rechte kann er auf die ihm beigegebenen Beamten nicht übertragen.

§ 4. Die Reichsminister können bei Durchführung der ihnen obliegenden Aufgaben den Reichsstatthalter mit der Zustimmung des Reichsregierers beauftragen. In dieser Eigenschaft kann der Reichsstatthalter ein Mitglied der Landesregierung mit seiner Vertretung beauftragen.

§ 5. Auf Vorschlag des Reichsstatthalters ernannt und entläßt der Führer und Reichskanzler die Mitglieder der Landesregierung.

§ 6. Der Reichsstatthalter fertigt nach Zustimmung der Reichsregierung die Landesgesetze aus und verkündet sie.

§ 7. Das Recht der Ernennung und Entlassung der Landesbeamten liegt dem Führer und Reichskanzler zu. Er übt es selbst aus oder überträgt die Ausübung anderen Stellen mit dem Recht der Weisungsbefugnis.

§ 8. Das Gnadenrecht steht dem Führer und Reichskanzler zu. Er übt es selbst aus oder überträgt es auf andere Stellen mit dem Recht der Weisungsbefugnis.

§ 9. (1) Der Führer und Reichskanzler ernannt den Reichsstatthalter und kann ihn jederzeit absetzen. (2) Der Führer und Reichskanzler bestimmt den Amtsbezirk des Reichsstatthalters.

§ 10. (1) In Preußen über die Rechte des Reichsstatthalters sind die Bestimmungen der Reichsverfassung über die Rechte des Reichspräsidenten übertragen.

§ 11. Das zweite Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich vom 7. April 1933, (Reichsgesetzblatt I S. 173) in der Fassung der Gesetze vom 26. April 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 226), vom 28. Mai 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 238) und vom 14. Oktober 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 738) wird aufgehoben.

§ 12. Der Reichsminister des Innern erläßt die zur Durchführung des Gesetzes erforderlichen

## Der Schmied der neuen Türkei

### Der sein Volk zur Freiheit rief: Mustafa Kemal Pascha

Gedächtnisrede von Berlin, 30. Jan. 1935

XI. Und Orientierung ist nun und tut alles, um jede Herausforderung zu vermeiden. Aber die Zeit drängt, Mustafa Kemal kann sich nicht länger hinhalten lassen. Da gibt endlich England nach, läßt zu Westfrontallianzverhandlungen nach Madania ein. Mustafa Kemal nimmt an unter der Bedingung der sofortigen Räumung Thrakiens durch die Griechen und der Lebensgabe des Korinths der Westfrontallianz. Mustafa Kemal, Griechische Vertreter werden nicht zugelassen. Es muß auf dem Schiffe der Weisheit warten. Konstantinopel kommt sofort unter die Verwaltung der Angelegenheiten. Die ernsthafte Bedingung unauflösbar gemacht und in Städten umschrieben.

Am 11. Oktober 1922 wird der Westfrontallianz unterzeichnet. Der Nationalpakt ist de facto vereinbart. Während Ahmet Refik als Friedensunterhändler nach Lausanne reist, gibt sich Mustafa Kemal unermüdet an die innere Aufräumung. Zunächst werden alle nichttürkischen Elemente ausgewiesen. Ueber eine Million Griechen müssen das Land verlassen. Der Boden für die zivilisierte Keimung und Generierung ist bereitet. Die Engländer sind hinständig über den Meer, mit dem die neuen Herren in Konstantinopel die Macht ergreifen und die alte Hauptstadt läuern.

In Anzora tagt die Nationalversammlung in Formosa. Da ist nach einer überaus langen Verhandlung zu erkennen, die Frage des Sultanates. Die Verfassung legt eindeutig die Gewalt in die Hand des souveränen Volkes. Das soll innerhalb einer festen Verfassung ein Sultan? Die Deputierten sind nicht wenig

bestürzt. Aber Mustafa Kemal setzt mit der ihm eigenen Entschlossenheit den Antrag Rita für durch: „Das Sultanat abgelehnt seit dem 16. März 1920 der Geschichte an.“

Wahdiddin wehelt sich aufhorchen. Die Nationalversammlung beschließt, Gouvernementsfrage gegen ihn zu erheben. Reist wirt er sich in die Arme der Engländer. Das Kriegsschiff „Mallorca“ bringt ihn nach Malta, von wo aus er sich nach San Remo begibt.

Aber noch eine Frage harzt ihrer Entscheidung. Kemals Ziel steht fest klar und offen vor aller Augen: die Schaffung eines modernen Nationalstaates, der auf dem anatolischen Bauerntum beruht. Wie alle Eroberer haben die Türken im Laufe der Jahrhunderte die Kultur der unterworfenen Völker angenommen. Die Vätergeneration der nationalen und zeitlichen Eigenheit durch vollständige Ausmerzung aller fremden Bestandteile ist die Aufgabe. In Anzora hat sich das Ziel zum noch in seiner alten Kraft erhalten. Durch die umfassen Ausweisungsmassnahmen ist Anatolien aus allen Fremden befreit. Es gilt, auch den Geist zu reinigen. Das bedeutet vor allem Kampf gegen den Islam, der die Gemüter verunreinigt hat, der bis in die letzten Jahrhunderten des ottomanischen Lebens seinen orthodoxen Anspruch geltend machte, sich jeder Entwicklung in den Weg stellte und vor allem das Land mit internationalen Aufgaben bedeckte, da der Sultanatstift Herr aller Gläubigen ist, auch bereit, die unter englischer und französischer Herrschaft stehen. Das türkische Volk hat nur noch an seine eigenen nationalen Aufgaben zu denken, erklärt Kemal, es muß die übrigen islamischen Völker ihrem

Schicksal überlassen. Es mag verlockend sein, ein Imperium zu gründen, das viele Länder an Nationen umschließt. Bei den Türken sind nur ein Staatswesen haben, das auf nationalem Volkstum beruht. Der Nationalismus predigt keine bürgerlich imperialistische Nationalismen, sondern den völkischen Völkern. Im das zu verwirklichen, ist es notwendig, dem Islam die Stellung auszuweisen, die ihm als Religion gebührt: er kann sich nur noch in den Bezirken des Privatlebens betätigen. Das öffentliche Leben wird nur durch die Mithridat auf des Staatswohl und das nationale Interesse des Volkes bestimmt. Die mohammedanische Welt, die in Mustafa Kemal einen neuen Mubams und zu erkennen anläßt, erlebt eine neue Entfaltung.

Der Sultan ist abgesetzt. Zunächst löst der Geist die Einwirkung des Kalifats bestehen als rein religiöse Funktion. Abdül Medjid, ein Vertreter Wahdiddins, wird mit der Aufgabe des Kalifats und türkischen Dimmes, sich jeglichen politischen Interesses zu enthalten. Im den neuen Geist, der auch hier klar greifen soll, nach außen zu manifestieren, vertritt Kemal an, daß der Willens der Entengenernahme der Sublime Hoheit und Plünder trägt. Das ist eine unerhörte Mahnung, da der Islam verarbeitete Kopfbedeckungen heranzuführen. Es war in der Tat der Entengenernahme der Sublime Hoheitserklärung unmöglich, in der osmanischen Armee Stabilität einzuführen. Aber schon ist die Macht der Geistlichkeit gebrochen. Die unbedingte Autorität Mustafa Kemals, seine ernsthafte Vermittlung im Volk erreicht, ist härter.

Das alles sind vorläufige Befehle. Zunächst muß der Friede gesichert sein. In Anzora tritt die Friedenskonferenz zusammen in Anwesenheit Lord Curzons, Bonincares und Mustafa Kemal. Bei es um das Ganze geht, ist die Einheitsfront der Alliierten wieder herzustellen. Man befand sich in harten Worten. Wieviel auch hat, um einem loyalen Mann wie Ahmet Refik damit zu imponieren, Gleich bei der fertigen

Rechts- und Verwaltungsverfahren, soweit sie nicht dem Führer und Reichskanzler vorbehalten sind.

Berlin, den 30. Januar 1935.

**Der Führer und Reichskanzler**  
(ges.): Adolf Hitler.

**Der Reichsminister des Innern**  
(ges.): Frick.

**Der Reichsminister der Justiz**  
(ges.): Dr. Göttinger.

In der Begründung zu dem von der Reichsregierung beschlossenen Reichsstatthaltergesetz wird darauf hingewiesen, daß dem Gesetz zwei Zeitbedenken zur Seite liegen:

1. Dadurch daß neben dem Reichsstatthaltern Landesregierungen unter dem Vorschlag von Ministerpräsidenten bestehen, haben sich Laufe der Zeit nicht unerhebliche Schwierigkeiten ergeben.

2. Das Ziel des Gesetzes ist die Angleichung der Stellung der Reichsstatthalter an die der Reichspräsidenten. Eine derartige Angleichung liegt aus in der Richtung der im Zuge der Reichsreform unter dem Gesichtspunkt der „Einheit der Verwaltung“ angestrebten einheitlichen „Reichsministerialität“.

Das zweite Gleichstellungsgesetz durch das die Reichsstatthalter eingeführt wurden, ist in wesentlichen Punkten durch die staatsrechtliche Entwicklung überholt. Von den fünf Jubiläumsgesetzen, die das Gleichstellungsgesetz den Reichsstatthaltern ausweist, ist die Regelung zur Auflösung des Landtages gegenstandslos. Die Regelung zur Ernennung und Entlassung der Mitglieder der Landesregierungen ist ebenfalls überholt. Die Gleichstellung zwischen Reichsgesetz und Landesgesetz betrifft nur die Mitglieder der Landesregierungen den Reichsfinanzministern unterstellt sind. Das Gesetz, das legt von der Reichsregierung beschlossene Bestimmungen über die Zusammensetzung der Jubiläumskomitees, Gesetzesausfertigung, Beamtenernennung und Gnadenrecht. Der Reichsstatthalter wird nunmehr Vertreter der Reichsregierung und Organ der Verwaltung. Seine Stellung ist somit als die eines mittelbaren Reichsverwalters, der bei der prüfenden Überprüfung angeht.

**Kommission für ein Reichsstrafvollzugsgesetz**  
Berlin, 30. Januar. Wie schon für die Aufstellung eines Strafgesetzbuchs ein Ausschuss für eine Strafverfolgungsreform hat Reichsminister der Justiz, Dr. Göttinger, nun auch eine Kommission für ein Reichsstrafvollzugsgesetz einberufen. Vorsitzender dieser Kommission ist der autonome Verwaltungsdirektor im Reichs- und preussischen Justizministerium, Ministerialdirektor Schäfer. Mitglieder der Kommission sind vom Reichs- und preussischen Justizministerium die Ministerialräte Hauptvogel, Marx, Dr. Schmidt, Reich (früher Reichsminister, Staatsminister der Justiz) und Landesminister Dr. Vetter (früher Reichsminister der Justiz), ferner Universitätsprofessor Dr. Schoenefeld, a. d. J. ü. b. g., Strafvollzugsdirektor Schulz, a. d. J. ü. b. g., und der Staatsanwalt Schönbauer. Die Kommission ist zu ihrer ersten Arbeitssitzung bereits zusammengetreten.

Eröffnung konnte es zu einem Ausscheiden. Alle alle Teilnahmen, die man gepollert selbst bereitwillig, nur für die hier nicht. Angehörig waren nicht genügend Selbst vorhaben. Amet erklärt gelassen, daß er als nationaler Volkstum beruht. Der Nationalismus predigt keine bürgerlich imperialistische Nationalismen, sondern den völkischen Völkern. Im das zu verwirklichen, ist es notwendig, dem Islam die Stellung auszuweisen, die ihm als Religion gebührt: er kann sich nur noch in den Bezirken des Privatlebens betätigen. Das öffentliche Leben wird nur durch die Mithridat auf des Staatswohl und das nationale Interesse des Volkes bestimmt. Die mohammedanische Welt, die in Mustafa Kemal einen neuen Mubams und zu erkennen anläßt, erlebt eine neue Entfaltung.

Der Sultan ist abgesetzt. Zunächst löst der Geist die Einwirkung des Kalifats bestehen als rein religiöse Funktion. Abdül Medjid, ein Vertreter Wahdiddins, wird mit der Aufgabe des Kalifats und türkischen Dimmes, sich jeglichen politischen Interesses zu enthalten. Im den neuen Geist, der auch hier klar greifen soll, nach außen zu manifestieren, vertritt Kemal an, daß der Willens der Entengenernahme der Sublime Hoheit und Plünder trägt. Das ist eine unerhörte Mahnung, da der Islam verarbeitete Kopfbedeckungen heranzuführen. Es war in der Tat der Entengenernahme der Sublime Hoheitserklärung unmöglich, in der osmanischen Armee Stabilität einzuführen. Aber schon ist die Macht der Geistlichkeit gebrochen. Die unbedingte Autorität Mustafa Kemals, seine ernsthafte Vermittlung im Volk erreicht, ist härter.

Das alles sind vorläufige Befehle. Zunächst muß der Friede gesichert sein. In Anzora tritt die Friedenskonferenz zusammen in Anwesenheit Lord Curzons, Bonincares und Mustafa Kemal. Bei es um das Ganze geht, ist die Einheitsfront der Alliierten wieder herzustellen. Man befand sich in harten Worten. Wieviel auch hat, um einem loyalen Mann wie Ahmet Refik damit zu imponieren, Gleich bei der fertigen

Eröffnung konnte es zu einem Ausscheiden. Alle alle Teilnahmen, die man gepollert selbst bereitwillig, nur für die hier nicht. Angehörig waren nicht genügend Selbst vorhaben. Amet erklärt gelassen, daß er als nationaler Volkstum beruht. Der Nationalismus predigt keine bürgerlich imperialistische Nationalismen, sondern den völkischen Völkern. Im das zu verwirklichen, ist es notwendig, dem Islam die Stellung auszuweisen, die ihm als Religion gebührt: er kann sich nur noch in den Bezirken des Privatlebens betätigen. Das öffentliche Leben wird nur durch die Mithridat auf des Staatswohl und das nationale Interesse des Volkes bestimmt. Die mohammedanische Welt, die in Mustafa Kemal einen neuen Mubams und zu erkennen anläßt, erlebt eine neue Entfaltung.

Der Sultan ist abgesetzt. Zunächst löst der Geist die Einwirkung des Kalifats bestehen als rein religiöse Funktion. Abdül Medjid, ein Vertreter Wahdiddins, wird mit der Aufgabe des Kalifats und türkischen Dimmes, sich jeglichen politischen Interesses zu enthalten. Im den neuen Geist, der auch hier klar greifen soll, nach außen zu manifestieren, vertritt Kemal an, daß der Willens der Entengenernahme der Sublime Hoheit und Plünder trägt. Das ist eine unerhörte Mahnung, da der Islam verarbeitete Kopfbedeckungen heranzuführen. Es war in der Tat der Entengenernahme der Sublime Hoheitserklärung unmöglich, in der osmanischen Armee Stabilität einzuführen. Aber schon ist die Macht der Geistlichkeit gebrochen. Die unbedingte Autorität Mustafa Kemals, seine ernsthafte Vermittlung im Volk erreicht, ist härter.

Das alles sind vorläufige Befehle. Zunächst muß der Friede gesichert sein. In Anzora tritt die Friedenskonferenz zusammen in Anwesenheit Lord Curzons, Bonincares und Mustafa Kemal. Bei es um das Ganze geht, ist die Einheitsfront der Alliierten wieder herzustellen. Man befand sich in harten Worten. Wieviel auch hat, um einem loyalen Mann wie Ahmet Refik damit zu imponieren, Gleich bei der fertigen

Eröffnung konnte es zu einem Ausscheiden. Alle alle Teilnahmen, die man gepollert selbst bereitwillig, nur für die hier nicht. Angehörig waren nicht genügend Selbst vorhaben. Amet erklärt gelassen, daß er als nationaler Volkstum beruht. Der Nationalismus predigt keine bürgerlich imperialistische Nationalismen, sondern den völkischen Völkern. Im das zu verwirklichen, ist es notwendig, dem Islam die Stellung auszuweisen, die ihm als Religion gebührt: er kann sich nur noch in den Bezirken des Privatlebens betätigen. Das öffentliche Leben wird nur durch die Mithridat auf des Staatswohl und das nationale Interesse des Volkes bestimmt. Die mohammedanische Welt, die in Mustafa Kemal einen neuen Mubams und zu erkennen anläßt, erlebt eine neue Entfaltung.

Der Sultan ist abgesetzt. Zunächst löst der Geist die Einwirkung des Kalifats bestehen als rein religiöse Funktion. Abdül Medjid, ein Vertreter Wahdiddins, wird mit der Aufgabe des Kalifats und türkischen Dimmes, sich jeglichen politischen Interesses zu enthalten. Im den neuen Geist, der auch hier klar greifen soll, nach außen zu manifestieren, vertritt Kemal an, daß der Willens der Entengenernahme der Sublime Hoheit und Plünder trägt. Das ist eine unerhörte Mahnung, da der Islam verarbeitete Kopfbedeckungen heranzuführen. Es war in der Tat der Entengenernahme der Sublime Hoheitserklärung unmöglich, in der osmanischen Armee Stabilität einzuführen. Aber schon ist die Macht der Geistlichkeit gebrochen. Die unbedingte Autorität Mustafa Kemals, seine ernsthafte Vermittlung im Volk erreicht, ist härter.

Das alles sind vorläufige Befehle. Zunächst muß der Friede gesichert sein. In Anzora tritt die Friedenskonferenz zusammen in Anwesenheit Lord Curzons, Bonincares und Mustafa Kemal. Bei es um das Ganze geht, ist die Einheitsfront der Alliierten wieder herzustellen. Man befand sich in harten Worten. Wieviel auch hat, um einem loyalen Mann wie Ahmet Refik damit zu imponieren, Gleich bei der fertigen

Zum 30. Januar 1935

# Die letzte Etappe zum Sieg der Partei

Wie es zum 30. Januar 1933 kam. Zum Gedenken an den großen Tag der nationalen Erhebung. Von Alfred-Ingemar Berndt, Berlin

Zwei Jahre sind es her, seit der greise Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg den Führer zum Kaiser des Deutschen Reiches berief, zwei Jahre, die mit ehernen Letzern in die Geschichte eingetragene sind. Das zweite Jahr nahm dem deutschen Volke den Mann, der das neue Reich dadurch ermöglichte, daß er den Bund schloß zwischen der andrängenden jungen Generation unter Führung des Weltkriegsgefreiten Adolf Hitler und den Trägern der Tradition eines großen Deutschland, das nach vierjährigem heldenhaften Kampfe zerbrochen wurde. Die nachfolgende Schilderung rufi noch einmal die Erinnerung wach an jene Tage, an denen das ganze deutsche Volk der Entschcheidung entgegenfiebernde und -bangte, die allein Befreiung und Zukunft Deutschlands sichern konnte.

Die Wahl in Höhe am 15. Januar 1933 war verlor. Sie brachte der NSDAP u. d. d. aller Stimmten und wieder der Beweis, daß der Nationalsozialismus keinesfalls eine vorübergehende Erscheinung im Leben des deutschen Volkes, keine Episode ist, und daß all jene von der jüdischen und kommunistischen Verschwörung über angeblichen Mordgang der Nationalsozialisten ins Reich der Hölle gerieten. Im Braunen Saale in München war die Reichspropagandabteilung schon dabei, die Pläne für die nächsten Wahlkämpfe in Preußen und Hessen aufzustellen, denn der Führer hatte nach den 13 Wahlkämpfen des Jahres 1932 beschlossen, auch 1933 den Wegern nicht zur Wahl kommen zu lassen und ihn ins zu vollen Erziehung zu treiben. In den Kreisen um den Reichskanzler von Schleicher nahm man diese neue Kampfanlage für 1933 mit gemäßigten Gefühlen auf, denn nach dem 15. Januar wurde es von Tag zu Tag klarer, daß die „Präsidentenregierung“ im Volke nicht mehr 5 v. H. Mithalt hatte. So war die Lage am 25. Januar:

### Schleicher am Ende.

Die Grüne Front hat Herrn von Schleicher eine 100prozentige Ablage erteilt. Die Deutsche nationale Volkspartei hat sich von ihm zurückgezogen, das Zentrum verhält sich sehr abwartend und auch die Einflußkreise um Herrn von Schleicher als Vorkämpfer gegen den Nationalsozialismus betrachten, ist nicht geneigt, sich ihm beizugeschließen zu verschreiben. Selbst die Generalfeldführer, mit denen Herr von Schleicher geschäftlich hatte, finden ein Haar in der Suppe.

Am 26. Januar freiließ es auf der ganzen Linie. „Vorwärts“, „Reichliche Zeitung“, „Berliner Zeitung“ und „12-Uhr-Blatt“ befürworteten den Reichspräsidenten, um Gottes willen nicht nachzugeben, erinnere ihn an seinen Eid, der ihm angeblich verbiete, eine „Minderheitsregierung“ mit dem Führer zu übernehmen. Der „Kriegskreis“ geht unter die Schindluder und versucht nach der Gousschen Methode „Es geht Herrn von Schleicher besser und besser“ Stimmung für sein Verbleiben zu machen.

Am 27. Januar beschloß der Reichstagsrat des Reichstages die Einberufung des Reichstages auf den 31. Januar. Mißtrauensanträge gegen die Regierung Schleicher sind bereits eingebracht. Mit Spannung erwartet man die Entscheidung des Reichstages über die Entlassung des Generalfeldführers von Schleicher, seine Erklärungen vor dem Reichstage und die Haltung des Reichstages ihm gegenüber.

Zwischen geht der politische Kampf im Lande weiter. Massenversammlungen und Massenveranstaltungen sind statt, ein Zeugniss für nationalsozialistische Propaganda geht auf Deutschland nieder. Mit- und weiter am Werk, und schon die ersten Tage des neuen Jahres beschäftigen die Volkstümliche der nationalsozialistischen Bewegung um mehrere Namen.

### Tausende am Kaiserhof.

Adolf Hitler ist in Berlin eingetroffen und mit am 27. Januar mit Hauptmann Göring und Dr. Frick gemeinsam Konferenzen mit Dr. Hugentberg und Vertretern des Stahlheims ab. Die Folge war Teilnahme an einem Skizzen der künftigen NSD am 29. Januar nach dem Führer zurückgezogen. Der dem „Kaiserhof“, wo der Führer wohnt, neben Schwingen und humm Tausende, Tausende in der Erwartung, daß nun endlich das Volke, das 12 Millionen Deutsche Adolf Hitler gehen, vom Reichspräsidenten geehrt und bewundert wird. Immer stärker wird die Auseinandersetzung mit dem Kommunismus. Der Minister der Berliner NSD am 22. Januar vor dem Reichspräsidenten hat lautenden Berliner Reichstagen die Augen geöffnet. Er hat gesagt, daß die kommunistischen Führer nichts als Maulhelden sind, zu feige auch nur auf leichten Abwehrdemonstrationen gegen einen solchen nationalsozialistischen Aufmarsch vor ihre Pforten zu erschrecken fordert eine Saalfeldt neun Zote und elf Schwereverleite. Herr von Schleicher aber hat andere Sorgen als die Befämpfung des Roten-Terrors.

### Die abgelehnte Vollmacht.

Es kommt der 28. Januar heran. Um 12.15 Uhr geht Herr Schleicher aus der Neuen Reichspräsidenten, und die Vollmacht zur Aufhebung des Reichstages zu erteilen. Der Reichspräsident erteilt diese Vollmacht nicht, und so kommt es dann zum Rücktritt des Herrn von Schleicher. Die letzte Vollmacht auf dem Stempel des Nationalsozialismus ist geworden. Weiter geht der Marsch. In Berlin verbreitet sich die Meldung vom Rücktritt Schleichers wie ein Lauffeuer. In den NSD-Kreisen sieht man erwartungsvoll. Schleicher: „Nun wird Hitler Reichskanzler, eine andere Möglichkeit gibt es doch gar nicht mehr!“ — das hört man immer wieder über die Ungehörigkeit ist noch groß. Wird die

Reaktion noch einen letzten Versuch machen, ihre Macht zu erhalten? Der SA-Mann zieht den Atem an dem fester und freier die Muskeln. Jeder fühlt es: Heute kommt der Endspurt, heute geht es um das Ganze! Geisteslos wird in den kommenden

drängen sich die Menschen um den Kaiserhof. In den Berliner NSD-Kreisen ist der Laute Sprecher den ganzen Tag über angefallen. Es gibt noch keine Zeitungen und man könnte doch vielleicht die Nachricht von der Ernennung des Führers zum Reichskanzler im Rundfunk



Am 30. Januar sind zwei Jahre verstrichen, seit Adolf Hitler aus den Händen des Reichspräsidenten von Hindenburg das Amt des deutschen Reichskanzlers empfang. Der Führer und Oberbefehlshaber der Wehrmacht in Begleitung des Reichswehrministers beim Aufbrechen einer Reichswehr-Ehrenparade.

Nächsten nicht mehr. Es herrscht höchster Alarmzustand, jeder einzelne ist einlaberlich, wenn der Führer ihn ruft. Gerüchte von kommunistischen Umsturzversuchen gehen um. Material, das bei verhafteten Kommunisten gefunden wird, gibt die Bestätigung dafür.

### Berlin wie im Fieber.

Vor dem „Kaiserhof“ immer wieder das selbe Bild. Volkstier kommen und gehen, Führer der Partei erscheinen zur Redepreda, zwischen dem Gebäude in der Wohltat und dem „Kaiserhof“ herrscht ein reger Verkehr. Die Halle des Hotels „Kaiserhof“ ist fast überfüllt von Journalisten aus aller Welt, die hier eine neue Nachricht zu ergattern versuchen. Es wird debattiert und politisiert.

Am ersten Abend ist der Führer an der Arbeit. Ein Adjutant, Oberleutnant A. D. Brückner, empfängt Besucher. Dr. Goebbels, Hauptmann Göring und Dr. Frick kommen ins Büro. An einem Randzimmer sitzt der Reichspräsident Dr. Dietrich an der Arbeit. Schreibmaschinen klappern, Berge von Zeitungen liegen aufgeschichtet. Ein kommt Hans Sinfel, der Leiter des Berliner Hauptquartiers, dessen Apparat in diesen Tagen ganz für den Führer eingepaßt wird, um weitere Einzelheiten zu besprechen. Nachrichten schwirren hin und her. Journalisten berichten über die Aufspeicherung in der Reichskonferenz der Reichsregierung und in den Sälen der Reichskanzlei. Am Abend schwillt die Menge vor dem Saale immer mehr an. „Wir wollen unseren Führer sehen“, so schallt es immer wieder über den Waldweg. Kampflieder werden gesungen und Getöse ausgedrückt. Ab und zu räumt die Polizei den Platz. Berlin ist wie im Fieber.

### Posten am Laufsprecher.

Der Sonntag ist arbeitslos. Es ist hundebald. Aber das hat die Berliner nicht davon abgehalten, wieder ins Regierungsviertel zu fluten. Vor der Reichskanzlei stehen wiederum erwartungsvoll große Menschengruppen, wieder

hören. So wird ein richtiger Laufsprecher-potentienling eingerichtet. Doch nichts bahnt, man hört nur von Verhandlungen, von Besprechungen und von der Aufstellung einer Ministerliste, die Herr von Papen in den Händen haben soll, den der Reichspräsident mit der Abklärung der Lage beauftragt hat.

### Die Entschcheidung.

Die Montagblätter können immer noch keine Klarheit bringen. Trotzdem sind sie in kurzer Zeit ausverkauft. Ein Berichtungernach Nachrichten hat eingeleitet. Am Montag früh ist das Gerüchte im Regierungsviertel beängstigend geworden. Nun muß die Entscheidung fallen. Jeder weiß es, und jeder fühlt es. Und so kommt die Stunde heran, da der Führer vor dem „Kaiserhof“ seinen Wagen besteigt und hinüberfährt zur Alten Reichskanzlei zum Reichspräsidenten. Kommt die Stunde heran, in der der Gefreite des Weltkriegs, der Vertreter der jungen Generation Deutschlands, dem greisen Generalfeldmarschall, dem Soldaten dreier Kriege, die Hand reicht zu einem Bunde, mit dem Deutschlands Wiederaufstieg bevorzigt ist. Und dann kehrt der Führer aus der Reichskanzlei in den Kaiserhof zurück als Kanzler des Deutschen Reiches.

Schon um 1 Uhr meldet es der Rundfunk. Extra-Ausgaben der Zeitungen erscheinen und werden den Dählern aus den Händen gerissen. Immer wieder hebt die Schlagzeile: Adolf Hitler Reichskanzler. Um 16.15 Uhr beginnt sich der Führer in die Reichskanzlei und übernimmt sein Amt.

Ein Schrei der Erregung geht durch Berlin, ein Schrei der Begeisterung. Menschen, die sich nie gesehen haben, fallen sich in die Arme und rufen sich zu: „Hitler ist Reichskanzler!“ Das „Guten Sie schon gehört?“ wiederholt sich fast auf Schritt und Tritt. Ein einziger Laute hat das nationale Berlin erfüllt. Auch in den Betrieben spricht sich die Nachricht schnell herum. An eine Weiterarbeit ist an diesem Tage nicht mehr zu denken. Durch die breiten Fahrbahnen strömen die Massen der Schaffenden auf



# Der „Saale-Zeitung“ zum 30. Januar ins Stammbuch!

## Was ist Wahrheit?

H.R. Die Dienstaufgabe von 20. Januar einer halbjährigen Zeitung bringt unter der Überschrift: „Zur Sache, Herr Bürgermeister!“ einen Leitartikel, der sich mit der Zeitkritik gewisser Zeitungen in der Zeit vor dem 30. Januar 1935 beschäftigt und der versucht, eine Lanze für die nicht-parteiliche Gesellschafts- und Wirtschaftspresse des Aufstieges, Herr Dr. D., gegen die erschienenen Aufsätze des Bürgermeisters von Schwanau zu richten. Herr Dr. D. berichtet dabei, die „saalezeitung“ sei nicht parteipolitisch, sondern eine „unabhängige“ Zeitung, indem er darauf hinweist, daß es schon längst vor der parteipolitischen Presse eine nationale Kampfpresse gab, die sich von den unheimlichen Schanden der liberalistischen und marxistischen Presse von damals deutlich und grundtätig unterschied.

Die Säue des Herrn Dr. D. lassen durch ihre kennzeichnende Art einerseits nur durch eine Reihe ins Treffen geführter Argumente ganz eindeutig erkennen, daß die gesamte Aufsätze gegen die gesamte parteipolitische nationalsozialistische Presse und insbesondere gegen die „Mitteldeutsche National-Zeitung“ sind. Es ist eine glatte Verhöhnung der Parteipresse, wenn Herr Dr. D. von einer „jungen Gruppe deutscher Tageszeitungen“ schreibt, die „zur Zeit eine Werbestunde durchführt“ und es in „Wohlfühl und Wohlstand“ wenn er im Rahmen dieses Rahmens die „Wettbewerber“ jüngerer Damm“ spricht.

Wir verbiten es uns ganz energig, von Herrn Dr. D. mit derartigen Worten beschimpft zu werden und verbiten es uns erst recht, als „Wettbewerber“ einer Zeitungsgruppe bezeichnet zu werden, die nie und nimmer gleiche Kampfmassnahmen ins Treffen zu führen vermag!

Wenn aber in jenem Aufsatz Herr Dr. D. darüber hinaus die Behauptung aufstellt, daß jener Aufsatz des Bürgermeisters von Schwanau eine allseitige Diffamierung herausfordert“ und dabei einen Hinweis darauf erhebt, diesen Worten des Bürgermeisters „um der Ehre des Berufsstandes“ und des „zweijährigen Kampfes willen“, den die „Saale-Zeitung“ geführt habe, entgegenzutreten, dann können wir nicht umhin, Herrn Dr. D. mit einem viel größeren Recht diesen Anspruch zu verweigern.

**Wie sieht denn der „zweijährige Kampf“ aus, den die „Saale-Zeitung“ für die nationale Erhebung und die sittliche Wiedergeburt des deutschen Volkes geführt hat?**

Es gab vor Jahren einmal in Mitteldeutschland und zwar in Halle selbst, eine nationale Kampfpresse, die „Saaleische Zeitung“, die besonders in den Jahren der Weimarer Zeit, in den Jahren 1920 bis 1922, als der Kampf gegen die Verjudung des deutschen Volkes präbete.

Es gab aber daneben noch eine zweite Zeitung in Halle, die damals sehr deutlich in diesem Kampf der „Saaleischen Zeitung“ abtrüde. Und diese Zeitung war die „Allgemeine Zeitung“ oder, wie man sie heute nennt, „Saale-Zeitung“.

Jedes Kind in Mitteldeutschland weiß, daß die „Saaleische Zeitung“, die damals unter ihrem Hauptgeschäftsführer Hellmuth Wöhrler in vorbildlicher Weise für eine vollkommenste und wirksame Politik eingetreten ist, gerade von jener „Saale-Zeitung“ besamft und verächtlich gemacht worden ist, so daß sie schließlich eines Tages ihr Ersehen einstellen mußte.

Wir erinnern daran, daß damit die „Saale-Zeitung“ eine nationale Kampfpresse gewesen sei, genau das Gegenteil von dem, was sie heute für sich in An-

spruch nimmt. Wir wollen auch nicht vergessen, daß jene halbtägige Zeitung damals an den Feiertagen der Zusammenbereden „Saaleischen Zeitung“ interessiert war und sich bemühte, dem damaligen Verlag der „Saaleischen Zeitung“ ihren Leserstimmen abzulaufer.

Damit uns aber nicht etwa nachgelagt werden kann, diese Angaben von unserer Seite seien „an den Dazern herabzusetzen“, empfehlen wir Herrn Dr. D., sich einmal die alten Verlagsabände der „Saale-Zeitung“ aus den Jahren 1920, 1921, 1922 und 1923 durchzublättern. Vielleicht findet er dort die Haltung der „Saale-Zeitung“ anlässlich des damaligen Prozesses Dr. Meuser gegen Dr. Klümel, eines Prozesses, der ja gerade bezeichnend für die Auseinandersetzung zwischen Liberalismus und Sozialismus gewesen ist.

Und waren nicht die liberalistischen Parteien gerade die Finanzmänner der „Saale-Zeitung“?

Welche Rolle spielten denn die damaligen Abgeordneten Dr. Gremer, Carlsson und Leopold bei der „Saale-Zeitung“? Und ist nicht der Bergwerksdirektor Leopold noch heute ein Hauptaktionär der „Saale-Zeitung“?

War die Politik jener Herren nicht eine ausgedehnte Interessenpolitik, Herr Dr. D.?

Und dann behaupten Sie noch, die Darstellungen des Schwanauer Bürgermeisters seien „weder gerecht, noch wahr, noch von irgendwelcher Sachkenntnis getrieben“?

Die geschichtliche Wahrheit steht doch wohl ein wenig anders als sie in dem genannten Aufsatz dargestellt ist. Was auf der anderen Seite über diese von Herrn Dr. D. so warm in Echten Auseinandersetzungen zwischen dem Nationalsozialismus und den Weltanschauungen des Feiertages vor dem 30. Januar 1935 zu sagen

ist, hat wohl jeder Nationalsozialist damals immer und immer wieder erlebt. Wir erinnern nur an die mit beinahe hunderttausend gezeichneten Aufsätze während der Zeit der Vernehmung Schönders. Wir erinnern an die zum Teil recht schmerzlichen Briefe, mit denen jene Gesellschafts- und Wirtschaftspresse die nationalsozialistischen Kommunalpolitiker und Parteimitglieder kommentiert hat, wie erinnern an das „Hörverbrechen“ der nationalsozialistischen Wirtschaftspresse und Sozialpolitik, wie erinnern an all die zahlreichen Botschaften, die jene Gesellschafts- und Wirtschaftspresse über den Begriff „Sozial“ und „Sozialpolitik“ geführt hat und dabei sich bemühte, den Sozialismus mit dem Nationalismus zu identifizieren, kurz, wir erinnern an all jene Schwierigkeiten, die jene Presse immer und immer wieder der nationalsozialistischen Bewegung vor dem 30. Januar 1935 bereitet hat. Wir wollen auch nicht vergessen, darauf hinzuweisen, daß gerade jene Presse immer wieder mit geistreichster Ironie versucht hat, die wichtigsten Grundzüge des Nationalsozialismus zu erklären, wobei die Betonung des Individualismus immer wieder Ausdruck jener Zeitidee war, daß jeder Schlichter von Sinn und Inhalt des Nationalsozialismus innerlich niemals berufen und verstanden habe.

Um Schluss weisen wir auf die Zeit des Kampfes gegen den Young-Plan und auf das Volksabgeordneten im Jahre 1920 hin. Die Kfz-Veranstaltungen der „Saale-Zeitung“ in jenen Jahren waren alles andere, als „nationaler Kampf“. Dort hieß es über die nationalsozialistischen Belange: „Schlagt den Unjinn mit dem Eisen!“ (Nr. 247 vom 19. JH. 1920). Das war Liberalismus im Reinfahren!

Was fälltchen wir dieses Kapitel? Es kommt nicht darauf an, numerisch ein Diskussionszema für die Öffentlichkeit gewonnen zu haben, um sich in langatmigen Säben um äußere Dinge zu streiten. Auf den Stern kommt es an, auf das Wesen der Dinge. Und über diese gibt es keine Diskussion, denn hier allein entscheidet die Tat.

Und vor dieser Tat hat bisher die Gesellschafts- und Wirtschaftspresse jedesmal zurückgezuckt. Auch wir wollen uns nicht in geistreiche Wortwälder verlieren und verzeihen. Die Zeit ist immer noch da, uns, der nationalsozialistischen Presse. Den anderen überlassen wir dabei gern das „Geschäft“.

## Eigenlob - - - ein nachdenkliches Kapitel

Was das „Merseburger Tageblatt“, eine Schwester der „Saale-Zeitung“, unter Kampfpresse versteht - Märchen der kommunistischen Handgranne

„Nun hat mal einer ein bißel was. Schon kommt ein anderer, den ärger das.“

Milch im Waf. Es ist eine bekannte Tatsache, daß der Aufbau des einen den anderen nicht schaden läßt. In schloffenen Kreisen sollen dann die Gedanken sich durcheinander, und gelangen zu Ideen, die im hellen Licht des Tages reichlich merkwürdig ausfallen. Der eine, der den Ruf davonträgt, ist die nationalsozialistische Presse, für die auf Geheiß des Reichspressechefs Hg. Dr. Dietrich in den letzten Tagen im gesamten Reichsgebiet eine Weisung herausgegeben wurde. Der schloffen andere ist die NS-Presse. Und in unserem besonderen Fall eine „nationalsozialistische Heimatzeitung“. Da nun der NS-Presse, darunter auch der „MWB“ von allen Seiten Artikel im Sinne der Werbung zu fließen, in denen der „MWB“ freudigen Vergens Anerkennung gesollt wurde, wie zum Beispiel vom „Saale-Zeitung“ und „Saale-Zeitung“.

in einem von Eigenlob triebenden Artikel über „Verdienste“ herauszufallen. Wir haben nichts gegen eine Werbung der NS-Presse. Wenn sie aber in der Form des „Heimatzeitung“ — ein nachdenkliches Kapitel über geschriebenen Artikel der „Saale-Zeitung“ herauszufallen, und zu einer Zeit geschieht, da allgemein für die NS-Presse geworden wird.

So können wir das nur als glatten Angriffsgewinn annehmen, der auch nicht dadurch gemildert wird, daß die Gedanken, Worte und Sätze des Artikels im Gesamte des Wiederanmens, oder in der Richtung des allen, christlichen Kampfers einberichtet.

Da lesen wir zum Beispiel folgenden Satz: „Diese oder jene Heimatzeitung teilt nach heute das noch manchen treuen Fremden, der ohnehin ein oftmals Kopf und Kragen riskierte, langsam in Vergessenheit gerät, weil man feiner nicht mehr zu bringen bedarf.“ Es finden sich neue Freunde ein — wie immer, wenn es einem gut geht. Diese Ketten sind mehr Equemer, weil man sich ihnen gegenüber nicht verpflichtet zu fühlen braucht. Aber der erste, alte Freund ist zu guter Letzter. Was man feiner erbt wieder in der Not befindet in der bekanntlich von den neuen Freunden tausend auf ein Lot gehen sollen.“ (Sperungen von uns, D. Schriftleitung).

Zunächst wissen wir nicht, wann der „nationalsozialistische“ Freund Kopf und Kragen rittert hat. Zum anderen verbiten wir es aber uns ganz energig, als „neuer, unwiderstehlicher Freund“ hingestellt zu werden. Denn man darf vielleicht zweifelhaft und ist diese Zuverlässigkeit, unter die wir auch die nationale Zuverlässigkeit rechnen,

mit einem weiteren Aufsatz des erwähnten „Heimatblattes“ vereinbart, in dem es heißt, daß nur es (das Heimatblatt) „sich in den Zeiten des roten Terror“ unterschieden für die Schaffung eines Staates, der nationalen Ehre, Würde und Gerechtigkeit einsetzt.“

wenn man in der Zeit, da Raven Reichs-Kampfer war und auch schon vorher in „Saale-Zeitung“ zu lesen war, nicht gerade über den Nationalsozialismus und seinem Führer sich nicht genug tun konnte?

Das sind unangenehme Erinnerungen, aber sie beruhen auf Wahrheit.

Ohne diese Grundzüge der Wahrheit ist eine andere Bemerkung, in der folgendes erzählt wird: „Nur heute steht im Keller des Hauses Gölterstr. 4 eine ehrenwürdige Notations-Presse. Sie ist ein von Warden besetzter Kasten, der nun im waldversteckten Hinterland steht. Der Warden, welcher viele Erdmännchen zieren, führen von einer Handgranne her, die kommunistischen Handgranne“.

Es stimmt das alles. Die Notations-Presse steht tatsächlich im Keller, gegen sie ist auch tatsächlich mal von Kommunisten eine Handgranne geschleudert worden.

Was aber schamhaft verschwiegen wird, ist, daß diese Handgranne garnicht in Merseburg gegen das „nationalsozialistische Heimatblatt“ geworfen wurde. Diese Handgranne zerbrach in Erfurt bei einer ganz anderen Zeitung, von der sie erst von der Merseburger herausgegebenen Heftausgabe einer in Halle erscheinenden Tageszeitung durch Zufall erworben wurde. Trotzdem wird diese Tatsache bekannt waren, wofür wir ganz sicher gehen und haben in der Nachbarschaft der Gölterstraße 4 Nachfragen gehalten. Aber selbst die berühmten „Altesten Leute“ wagen sich nicht zu erinnern, daß im

Haare Nummer 4 von Kommunisten eine Handgranne geschleudert wurde. Eine solche „Verdienste“ der Öffentlichkeit fand zu tun, ist lächerlich. Sie „Verdienste“ zu schreiben zu wollen, die einem garnicht gebühren, ist Geschäfte macherei äußerster Sorte.

Es ist gewiß auch weiter kein Verdienst, wenn ein alter Herr nach Jahren in seine Heimat kommt und die Häuser in seiner Familie gelene Zeitung besucht. Es ist wiederum kein Verdienst, wenn eine Zeitung beinahe 18 Jahre besteht. Wir wissen: „Wenn einmal die NS-Presse 18 Jahre besteht, dann wird von den Zeitungen, die heute auf einen derartig zweifelhaften Verdienst pochen, keine Rede mehr sein.“

Und ist es nicht drollig, wenn man weiter liest: „Der Zeiter hat bei den meisten Verächtern die Möglichkeit der zeitlichen Nachprüfung und er darf mit Recht verlangen, daß „sein Blatt“ ihn schnell und wahrheitsgetreu unterrichtet, daß es immer und unter allen Umständen für die Interessen der Heimat und ihrer Menschen eintritt, und daß das mit Überzeugung, Charakter, Initiative und dem besten Willen geschieht.“ (Sperungen von uns, D. Schriftleitung).

Na, na, ist das nicht den Mund ein bißchen voll genommen?

Ist das Märchen von der Handgranne wahrheitsgetreu? Und zeugt es von Charakter, wenn man sogar noch im Sommer 1932 über den Nationalsozialismus herzog, und nach dem 30. Januar sich im Nationalsozialismus benag wertsichtig?

Wir sind anderer Meinung. Und jeder würde wahrheitsliebende und charakterfeste Leser wieder unserer Meinung beipflichten.

Das haben wir zunächst zu dem am Sonnabend erschienenen Artikel „Heimatzeitung — ein nachdenkliches Kapitel“ zu sagen.

## Auffschneidereien nach Fallstaff

In der gestrigen Nummer der „nationalsozialistischen Heimatzeitung“ erscheint nun im halbjährigen Zeit als Leitartikel unter der Überschrift „Zur Sache, Herr Bürgermeister!“ ein weiterer Beitrag, der sich gegen die Werbungsansätze der NS-Presse richtet. Auch in diesem Artikel wird davon gesprochen, daß man nicht fern von „liberalen Eigenlob“ sei. Wie kam der Beitrag aber, so behauptet er eigentlich nur aus Eigenlob. Nach Art der Gleichschalteten nimmt man sich das, was einem gerade vom nationalsozialistischen Gehirnefantast sagt, um damit gegen die Art der Werbung der NS-Presse zu Felde zu ziehen, die nach der Meinung des Artikelverfassers den „Staats- und Wirtschaftsaufbau des Dritten Reiches widerspricht.“

Der Verfasser schreibt da, daß schon vor der NS-Presse eine nationale Kampfpresse bestanden habe, die „nahezu ein Jahrzehnt ziemlich allein durch resillosen Einsatz für den Gedanken der deutschen Erneuerung ihre nachweisbare Verdienste habe. Wir müssen wiederum auf den Kampf dieser nationalsozialistischen Kampfpresse hinweisen, den sie zur Zeit der Kanzlerschaft des Herrn von Papen gegen den Nationalsozialismus führte. Dienten die damaligen geschäftigen Angriffe gegen die NS-Presse und ihren Führer dazu, „einer echten Volksgemeinschaft die Bahn freizumachen, die Überwindung des Klassenkampfes zu betreiben“?

Sehr niedlich ist es auch, was in den letzten Tagen von Sonnabend bis Dienstag aus dem kommunistischen Angriff geworden ist.

War es am Sonnabend nur eine Handgranne, die gegen die Notations-Presse geworfen wurde, so sprach man am Dienstag schon von einer „schallenden Labung“, darunter der Frontist ein „Hühner“ von Handgrannen verlor. Welche Artikelabteilung erinnert lebhaft an die schändlichen Aufschneidereien des wulstigen Herrn Fallstaff, von dem und Schupferer in seinem Drama vom König Heinrich erzählt.

Und wir würden uns gar nicht wundern, wenn nachhens aus der Handgranne eine Glattemiere geworden ist.

Weiter heißt es in dem Artikel der „nationalsozialistischen Kampfpresse“: „Und es bestände kein Anlaß, diese ehrenvolle Werbungsgewandtheit, die sich durch nichts, aber auch garnichts wertschätzen läßt, erneut besonders hervorzuheben, würde nicht hier und da als unbedenklich auf das kurze Gedächtnis der Wirtmenschen spezialisiert.“

Zunächst einmal müssen wir von der NS-Presse es uns ganz energig verbiten, als „Bekanntes“ hingestellt zu werden. Zum anderen springt auch diesmal der Pfeil auf den nächsten selbst zurück, wenn er verspricht auf das kurze Gedächtnis, wenn man im Dritten Reich von den Angriffen gegen den Nationalsozialismus im Sommer 1932 nichts mehr wissen will? Und es ist eine Unverschämtheit, wenn man die Methode der NS-Presse als „sittlich“ und „fragwürdig“ hinstellt.

Man könnte noch beinahe zu jedem Satz des fraglichen Artikels etwas sagen. Es würde hier zu weit führen. Wir hielten uns nur verpflichtet, die größten Entstellungen unserer Lesern nicht vorzunehmen. Zum Schluss nur noch:

„Wir nennen es nicht „sittungslos“ gegen sich selbst und die Umwelt, wenn es um die deutsche Sache und die Wahrheit geht“, wenn man mit lägenhafter Lohbudelei sich selbst beweihräuchert.

Wir nennen nur das selbstlos beständig und wahrhaft, wenn eine Zeitung in jeder Zeile der deutschen Sache dient und durch Steigerung der eigenen Leistung sich vor den anderen hervorruft.“

Im übrigen wird die NS-Presse unbelirt ihren geraden Weg der Wahrhaftigkeit abgehen. Ihr Ziel ist und bleibt: Geistliche Kampfstärke des Nationalsozialismus und seines Führers zu sein.











BLICK ÜBER HALLE

Monat Februar

Der deutsche Name für den zweiten Monat des Jahres ist Februar. Das ist so wie die Dornen. Das ist so wie die Kälte. Wenn ich nicht weisse, was bisher...

die 200 Mark insgesamt nicht übersteigenden Beträge aus der Zeit vom 1. bis 31. Januar 1933. Gleichzeitig Abgabe der Anmeldung...

11. Februar 1933: Umfassender Voranmeldungen und Voranmeldungen: Monatszahler-Steuerpflichtige, deren Umsatz in dem im Kalenderjahr 1934...

behaltende Beträge über insgesamt 200 Mark im Kalendermonat. - Keine Schonfrist. 28. Februar 1933: Verrechnungsteuer: Einmalige Abschreibung und Zahlung...

Zwei Jahre früher:

Halle um den 30. Januar 1933

Letzter Appell - Der Hackelzug - Eine Riesenkundgebung

Zum zweiten Male führt sich der Tag, an dem sich das gesamte deutsche Volk zu seinem Führer Adolf Hitler bekannte. Zum zweiten Male werden die deutschen Volksgenossen den Tag feiern, an dem ihnen die Freiheit gegeben wurde.

Der letzte Propagandamarsch

Am 28. Januar 1933. In diesem Sonntag, dem letzten Tage vor der nationalsozialistischen Erhebung, zogen noch einmal die braunen Kolonnen der Nationalsozialisten durch die Straßen der Stadt.



Reichs-Justizminister

Der gleiche Vorfall spielte sich in der Meschburger Straße ab, wo ein SA-Mann überfallen und von der Polizei festgenommen wurde.

Am Unterberg wurden Nationalsozialisten, die einen dort wohnenden Parteigenossen nach Hause besetzten, aus einem berüchtigten SA-Batalion beschossen. Die Parteigenossen setzten sich zur Wehr und führten das Gefecht.

Der Siegesjubiläum

Unterwegs wird allen denen der 80. Januar bleiben, die ihn mitleben dürfen.

Die letzten Schüsse der Kommunisten

Der 30. Januar war zugleich der Tag, an dem die Moskowiter verurteilt, Halle unter Terror zu legen. Einmalig gingen die Kommunisten in den Kampfzügen.

Begeistert stehen die Massen vor dem Postgebäude, als die Fahnen der nationalen Erhebung gehißt wurden



Reichs-Justizminister

Begeistert stehen die Massen vor dem Postgebäude, als die Fahnen der nationalen Erhebung gehißt wurden

hundert und am frühen Abend darauf aus. Um 31. Januar 1933. Nach einer Kundgebung, die auf dem Hallmarkt stattfand, zogen die Kommunisten in Gruppen und Marschieren über den Markt. Der Posten gelang es, hier die Menge zu zerlegen. Dabei kam es zu wiederholten Schüssen.

Begeistert stehen die Massen vor dem Postgebäude, als die Fahnen der nationalen Erhebung gehißt wurden

hundert und am frühen Abend darauf aus. Um 31. Januar 1933. Nach einer Kundgebung, die auf dem Hallmarkt stattfand, zogen die Kommunisten in Gruppen und Marschieren über den Markt. Der Posten gelang es, hier die Menge zu zerlegen. Dabei kam es zu wiederholten Schüssen.

Begeistert stehen die Massen vor dem Postgebäude, als die Fahnen der nationalen Erhebung gehißt wurden

hundert und am frühen Abend darauf aus. Um 31. Januar 1933. Nach einer Kundgebung, die auf dem Hallmarkt stattfand, zogen die Kommunisten in Gruppen und Marschieren über den Markt. Der Posten gelang es, hier die Menge zu zerlegen. Dabei kam es zu wiederholten Schüssen.

Begeistert stehen die Massen vor dem Postgebäude, als die Fahnen der nationalen Erhebung gehißt wurden

hundert und am frühen Abend darauf aus. Um 31. Januar 1933. Nach einer Kundgebung, die auf dem Hallmarkt stattfand, zogen die Kommunisten in Gruppen und Marschieren über den Markt. Der Posten gelang es, hier die Menge zu zerlegen. Dabei kam es zu wiederholten Schüssen.

Begeistert stehen die Massen vor dem Postgebäude, als die Fahnen der nationalen Erhebung gehißt wurden

hundert und am frühen Abend darauf aus. Um 31. Januar 1933. Nach einer Kundgebung, die auf dem Hallmarkt stattfand, zogen die Kommunisten in Gruppen und Marschieren über den Markt. Der Posten gelang es, hier die Menge zu zerlegen. Dabei kam es zu wiederholten Schüssen.

Begeistert stehen die Massen vor dem Postgebäude, als die Fahnen der nationalen Erhebung gehißt wurden

hundert und am frühen Abend darauf aus. Um 31. Januar 1933. Nach einer Kundgebung, die auf dem Hallmarkt stattfand, zogen die Kommunisten in Gruppen und Marschieren über den Markt. Der Posten gelang es, hier die Menge zu zerlegen. Dabei kam es zu wiederholten Schüssen.

Begeistert stehen die Massen vor dem Postgebäude, als die Fahnen der nationalen Erhebung gehißt wurden

hundert und am frühen Abend darauf aus. Um 31. Januar 1933. Nach einer Kundgebung, die auf dem Hallmarkt stattfand, zogen die Kommunisten in Gruppen und Marschieren über den Markt. Der Posten gelang es, hier die Menge zu zerlegen. Dabei kam es zu wiederholten Schüssen.









Was zwei Nahren fand unter heldenhafter Kampf seine Erfüllung. Das uneliche und uneliche. Das Ereignis war von ungeliebter Bedeutung für uns schmerzliche Menschen. Immer wieder hatte man an uns die Frage herangetragen, was haben wir deutsche Arbeiter unter dieser zu ermarken, was kommt, wenn die Nationalsozialisten die Macht erlangen haben? Wir haben nie Verdrückungen gemacht. Nur einen haben wir verdrückt: Die uns unterem ganzen Vollen und unsern ganzen Kraft, ja mit unsern Kräfte einzuhalten dafür, daß die Arbeiter der Haut und der Eltern in ihrer Heimat vereinigt würden. Wenn nun einer kommen würde und die - ich mich schon lassen - unmerkliche Kräfte annehmen würde, "Was hast ihr denn angesetzt", dann muß ich und jeder von uns antworten, daß in zwei Nahren nicht das aufgegeben werden könnte, was in 15 Nahren in Genuß und Wohlstand gebracht wurde. Was wir die Macht übernehmen, würde Deutschland sieben Millionen Arbeitlose bedeuten und zwei Drittel wieder in den Produktionsprozess einbezogen. Wir haben mit nichts angefangen,

denn es war ja alles vorhanden und verbessert. Wir können hier die 8 Stunden arbeiten, die in der Fabrik leer stehen haben, arbeiten heute wieder. Räume nun ein, dann können wir wieder sagen, ja das ist ja nur ein Scheinerglebnis. Die Einkommensverhältnisse seien immer noch sehr schlecht und der Lebensstandard sehr niedrig, so ist zu lauen, daß auch einmal die sieben Millionen von der Straße verdrücken müßten. Immer noch sieben Millionen brauchen. Erst wenn der letzte eingeebnet ist, dann

können wir an uns selbst denken. Voreist sind wir alle auf Opfer eingestellt, erklären uns alle selbstverständlich mit dem, die noch nicht das Glück haben, in Arbeit und Brot zu sein. Ich weiß, daß diese Einstellung nirgends einen besseren Menschen haben hat als gerade beim Arbeiter, der immer die größten Opfer gebracht hat. Der Führer selbst hat in seiner Ansprache zum Winterhilfsfest 1934/35 den deutschen Arbeiter ein solches Zeugnis seines Opfertums ausgesprochen. Wir wissen, daß wir uns in allen Lebensfragen der Nation auf den deutschen Arbeiter verlassen können.

Zuletzt hat das der 13. Januar erwiesen, an dem der deutsche Arbeiter der Saar trotz Verdrückungen von anderer Seite bedingungslos zu seinem Vaterland. Damit wurde wieder mal bewiesen, daß der arme Sohn unseres Vaterlandes auch der getreueste ist.

Was tausenden von Arbeitern gelassen blieben nun das hilflos ansehende hohe Lied von deutscher Erde im Westen, das Saar-Weid auf. Es ist so wie früher, so fährt der Arbeiter fort, bei allen möglichen Anlässen nicht geachtet werden, machen wir es jetzt an den großen Jahrestagen. Wir wissen, durch schwere Opferdienste ist Deutschland auch geworden. Deshalb gehen wir der großen Lage in den Vertrieben.

Arbeit ist uns Dienst, Dienst an der Gemeinenschaft. Weisheitend daß wir für unsere Arbeit und unsere Reich, nicht nur abend für das ganze Volk ist der Führer. Nicht gibt unter dreifacher Grund!

Noch einmal vereinen sich die Stimmen auf dem Weg der Dummheit. Die Gemeinschaft erreicht auch nicht, als die Angehörigen und Weanten an ihre Zurückführe die Arbeiter in ihre Verhältnisse zurückzuführen. Die Einheit bleibt...

### Gausitzung des Deutschen Frauenwerks

Am "Stadthäuserhaus" in Halle fand die erste feierlich gehaltene Sitzung des Deutschen Frauenwerks Gau Halle-Merseburg unter Leitung der Gauamtsleiterin Eva Zeitlow statt, an der gegen 70 Gau- und Kreisvorsitzende von 27 Zweigvereinen aus Halle und dem Gau teilnahmen.

Die Versammlung, in der man Vertreterinnen der verschiedenen Frauenvereine vom Roten Kreuz, ferner des Reichsverbandes deutscher Gaufrauenvereine, des Deutschen Arbeiterinnenvereins, des Verbandes Deutscher Frauenfront, der Frauen-Arbeitsfront und mehrerer Fachschaften sah, hatte vor allem den Zweck, der ersten Prüfungsnahme Frau Zeitlow zu erwidern in ihrer Ansprache an das gemeinsame Leib, das jede Frau in den dunklen Jahren der Nachkriegszeit um das Vaterland getragen hat.

Dieses Wissen um die gemeinsame Sorge werden heute alle deutschen Frauen einigen, auch wenn sie früher verschiedene Wege gegangen seien.

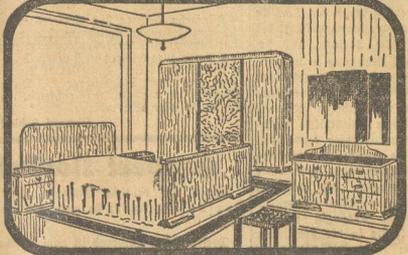
Im Zukunft sollen regelmäßig Arbeitssitzungen stattfinden, in denen die einzelnen Vereine über ihre Verdrückungen sprechen und Vorschläge für die gemeinsame Arbeit machen sollen. Damit aus der Arbeit, die bisher getrennt geleistet wurde, das große deutsche Frauenwerk entstehen kann, mit dessen Organisation der Führer Frau Zeitlow-Klein beauftragt hat. Frau Zeitlow sprach ihre besondere Freude über die Anwesenheit der Vorsitzenden der Frauen-Arbeitsfront aus als Vertreterin von Frauen, die früher abseits standen, heute aber schon bewiesen hätten, welche wertvollen Kräfte gerade sie entwickeln konnten, wenn man ihnen Gelegenheiten zum Mitarbeiten gebe.

### Chetragödie in Weimar

Weimar. Der Direktor der Reichsbanknennstelle in Weimar, Ernst Laaer, erschuf in dem gemeinschaftlichen Schlafzimmer seine Frau und sich selbst. Aufzeichnungen wurden nicht gefunden, doch nimmt man an, daß der Tragödie ein schweres körperliches Leiden zugrunde liegt, und daß der in den sechziger Jahren lebende Reichsbankdirektor seine am einige Jahre jüngere Frau mit deren Einverständnis erschossen hat.

### Sich klingen das Lied

Altenburg. Allen Warnungen zum Trotz wagten sich zwei Schulknaben auf das dünne Eis des großen Teiches und brachen ein. Ein unbelastet geliebener Mann eilte ihnen zu Hilfe und konnte sie, obwohl er selbst dreimal durch die Eisedecke brach, mit einer Leiter aus ihrer bedrohlichen Lage befreien. Bei der Rückkehr brach der Retter nochmals ein und mußte von hilfsbereiten Vertrieben ergriffen aus dem Wasser gezogen werden.



**Dies herrliche Schlafzimmer 295** Mark  
..... kostet nur  
kommen Sie sofort, ehe Sie Möbel kaufen und besichtigen Sie unser Möbel-Lager  
**Mehr als 60 Küchen**  
**35 Schlafzimmer**  
**25 Speisezimmer**  
**Möbel-Philipp**  
Nur Kleine Ulrichstraße 14 - Große Ulrichstraße 27  
Annahme von Eherandarbeiten - Zahlungsverlichterung

Ottomar Behmer Nachfolger. - Löhre - Weine  
In dieser Jahreszeit kein Haushalt ohne  
„Halleorentropfen“  
Halle (S.), Obere Leipziger Straße 43 u. Gelststraße 11  
**Ausrüstungen für die NSDAP**  
Kauft jeder gut bei Fa. Schnee  
Gebrauch e  
**Pianos**  
In meiner  
Werkschule gut  
durchgearbeitet  
250. 400. 400  
unw. verkauft  
Pianohaus  
**B. Döll**  
Gr. Ulrichstr. 33  
Wohnt für  
die M 23  
Hörp Rundfunk  
Radioapparate  
auch in Kleinformaten  
liefer sofort  
**Müllerbach,**  
Steinweg 55



**Drei Frühlingsreisen nach Madeira**  
SPANIEN PORTUGAL TENERIFE  
AFRIKA AZOREN  
3. 12. APRIL - 2. 14. MAI - 13. JUNI  
MIT LLOYD SCHIFFEN  
**COLUMBUS**  
32509 BR. REG. 10  
AB 250.-RM  
**NORDEUTSCHER LLOYD BREMEN**  
AUSKUNFT UND PROSPEKTE DURCH UNSERE VERTRETUNGEN  
In Halle: Lloydreisebüro Hermann Müller jr., Leipziger Str. 20  
In Naumburg: G. Jähner G. m. b. H., Markt 7  
In Saargemünden: H. Kasse, Jakobstraße 16  
In Torgau: Th. Koppelski, Bahnhofstraße 10  
In Weipenitz: Sporthaus Hiller, Adolf-Hilberstraße Ecke Salbstraße  
In Zeitz: Max Danzer, Altmacht 11  
In Merseburg: Lloydreise- und Verkehrsbüro, Adolf-Hilber-Str. 13  
LEIPZIG 41 000 LEIPZIG 41 000 LEIPZIG 41 000

**Die Anzeige**  
ist der Schlüssel zum Erfolg!

Als Organ nationalsozialistischer Kampfdiffusion, als unbeirrte Verfechterin der Weltanschauung des neuen Deutschlands, genießt die  
**Mitteldeutsche National-Zeitung**  
die Wertschätzung aller Bevölkerungskreise im Gau Halle-Merseburg

Hier abtrennen, ausfüllen, in den nächsten Briefkasten werfen oder unsere Träger aushändigen

34 Heftle die  
**Mitteldeutsche National-Zeitung**  
ab 1. Februar  
bis auf Widerruf

Bestellchein!  
Bitte frankieren!

Ein die  
**Mitteldeutsche National-Zeitung**  
Vertriebsabteilung  
**Halle (Saale)**  
Gillysplatz 278

Name: \_\_\_\_\_  
Wohnort: \_\_\_\_\_  
Straße: \_\_\_\_\_  
Bitte recht deutlich schreiben



# Jugend im Kampf



## Beilage der Hitler-Jugend im Gebiet Mittelland

### Sabne - das Symbol der Ehre und Freiheit!

597 Jungbannfähnen des Deutschen Reiches wurden auf der Marienburg in Westpreußen geweiht. Gebiet Mittelland feiert mit 15 geweihten Fahnen zurück.

Aus allen Teilen des Reiches waren die Jungbannführer nach Berlin gekommen, um dann von dort geschloffen im Sonderzug nach Marienburg, dem Ort der Fahnenweihe, abzubrechen zu werden.

Polen hatte kurz umfiff uns, als wir draußen auf dem Vorbau des Eisenbahnhofs standen. Die Mäder ratterten ihr einmütiges Lied, ab und zu polterte der Wagen über eine Weiche. Bahnhaltungen wurden durchfahren. — Kompl! — Der Zug hat den polnischen Korridor erreicht. — Ausweichen verboten! — Das deutsche Jagpferonal wird durch polnische erleicht und weiter geht die Fahrt durch den polnischen Korridor — ehemals urdeutschem Ge-

Stabsführer Lauterbacher richtete vorerst einige Worte an die Jungbannführer.

Er sprach zu ihnen von der Bedeutung der Weibe. — Ebenso wie am Grobe Friedrichs des Großen und an der Feldherrenhalle sei in dieser Burg der Geist lebendig, der auch die neue deutsche Jugend erfülle.

Die Fahnen senkten sich zur Weibe.

Erhebend und unvergänglich wird es jedem Fahnenträger bleiben, als die Blaufahne Herbert Norkus sein Fahnenstud berichte und nach unbesiegbare Kraft mag in jedem jungen Menschen neu entflammt sein zu weiterem unabdingen Einsatz für das Dritte Reich.

Gewaltig wirkte der feierlich von fast 600 Herzen erkundete Raum, in dem schon damals die Ordensritter aufgenommen waren, Siedlich zu entscheiden.

Eine Sompheie leitete die Feier einbrudvoll ein, und ein Sprechor hündete von dem

### Glauben der neuen Jugend!

Den Höhepunkt der Feier bildete die Verkündung der Botschaft des erkrankten Reichsjugendführers durch den Stabsführer G. Lauterbacher.

Der Reichsjugendführer hob hervor, daß wir, das Deutsche Jungvolk, im Rahmen der nationalsozialistischen Bewegung unsere besonders verantwortungsschwere Aufgabe haben.

Zum ersten Male erlebe der junge Deutsche in unserer Gemeinschaft der Kameradschaft des Nationalsozialismus. Die Tatsache, daß sich die nationalsozialistische Bewegung in wenigen Jahren ausschließlich aus den Angehörigen der nationalsozialistischen Jugendverbände rekrutieren werde, lege uns Führern des Deutschen Jungvolkes besondere ersieherische Pflichten auf. Der Reichsjugendführer beachtete deshalb in Zukunft die endgültige Zulassung zu höheren Jugendführerstellen von einer Prüfung abhängig zu machen. Die Zulassung zu dieser Prüfung werde von einer mindestens dreijährigen Ausbildung abhängig gemacht werden, wozu zwei Jahre in der praktischen Jugendarbeit und ein Jahr auf besonderen Führerschulen verbracht sein müssen.

Die würdige Feier fand mit der Botschaft des Reichsjugendführers ihre Erde.

Anschließend wurden die neugeweihten Fahnen in feierlichem Zuge unter Kesselsbegleitung durch die Straßen der alten Dödenstadt getragen.

Stabsführer Lauterbacher nahm dann noch einen Vorbeimarsch der Fahnen an.

Der 24. Januar zeigte sich seinem Ende zu. Noch einmal gedenken wir unferes Kameraden Herbert Norkus, der am 24. Januar 1932 von Kommunisten feige ermordet wurde, und noch einmal geloben wir ihm in dieser Stunde, im unermüdet nachzueifern in unserm bittlichem Kampfe, noch einmal bilden wir nach

der alten Garnisonstadt Potsdam, wo 842 636 Fahnen am 24. Januar 1934 am Graße des großen Deutschen Friedrich des Großen, ihre Weibe durch den Reichsjugendführer erehielten.

Und noch einmal bilden wir hinauf zum gemaltigen Hochschloß der Marienburg, noch einmal an das alte deutsche feste Mauerwerk, geloben im Inneren Treue und Schloßstem Einsatz für die Idee, den Ordensrittern hinhum folgen.

Eine Turmuhr schlägt 12 Uhr.

Der 24. Januar 1935 ist vorüber.

Wieder fingen die Mäder des Eisenbahnsuges ihr monotones Lied. Wieder durchfährt der Zug den polnischen Korridor — zum Seimaignau zurück — und mit ihm die neuen Fahnen des Deutschen Jungvolkes, geweiht von der Idee des Führers, geheiligt vom Blut der gefallenen Kameraden, unbesiegbare durch die Geschichte der Marienburg, einer Jugend der unersiehbaren Eingabe und Treue zum Führer als mahmendes Symbol voranzuwachen.

In allen Gebieten fanden feierliche Einhaltungen anlässlich der Ankunft der Fahnen statt.

Fünfhundert Fahnen des Gebietes Mittelland sind von dieser denkwürdigen Weibe auf der Marienburg in Westpreußen zurückgeführt, und nach einer kurzen Feier im Jungvolkheim dable, zu der der Kreisleiter Adolf Zehdi Hr. Dödingen und Stabsführer W. Otto Ansprachen an die Jungen richteten, in ihre Standorte überführt worden.

Richard Schierloh.



Gebiet Mittelland marschiert

Hier — und man spricht unwillkürlich das Wort „Verfallens“ in die fahmarme Nacht hinaus.

Nach acht Stunden geht nun schon die Fahrt, den polnischen Korridor haben wir endlich hinter uns. Die Grenzstation Birskau ist erreicht. Nachmals setzt sich der Zug in Bewegung, um dann nach kurzer Zeit in Marienburg, dem Ziel unserer Fahrt, einzuliegen.

### Marienburg

Marienburg, ein Name, der auf das engste verbunden ist mit wahrhaft deutscher Geschichte, verbunden mit unermüdetem germanischem Siedlungsboden. Wuchtig erhebt sich das überwältigende deutsche Bauwerk, die Marienburg an der Nogat, als eindringliches Mahnmal deutschen Schicksals. Völlig Stolz stehen gerade wir, die nationalsozialistische Bewegung, wir, die Jugend, von der Geschichte dieser Burg und ihren Bewohnern und bilden ehrfurchtsvoll an dem gewaltigen Wert deutscher Hand empor.

Jeder Stein spricht deutsche Sprache — jeder Raum verkündet Einfachheit und Echtheit — und es ist uns fast, als ständen vor uns die deutschen Ordensritter, deren größtes Gelöbnis Einfachheit, Treue und Kameradschaft waren, und reichten uns die Hände als das neue große Geschlecht dieses deutschen Adels.

Der 24. Januar war herangekommen. Eine feierliche Stimmung lag über der Burg, die die Jungbannfähnen in sich barg, die heute hier ihre Weibe durch die Blaufahne Herbert Norkus erhalten sollten.

### Die Fahnenweihe

Die 597 Fahnen hatten im Schloßhof Aufstellung genommen — haken ein unbeschreibliches Bild unzerstörbarer Treue und Einzigeit! Vor dem Hochschloß, im Blick auf die Fahnen, war ein großes Monument, das sich aus dem Adler der Hitler-Jugend und zu dessen Seiten zwei Siegrünen, aufeinander schaute.

Vor dem Monument roste ein mächtiges Kreuz in das Dunkel des Abends.

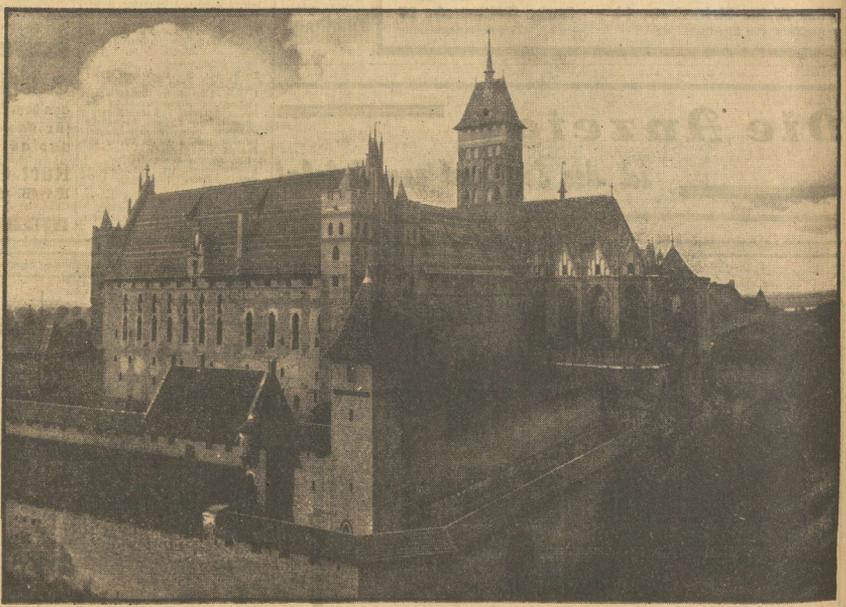
Die Wehrmacht, Hitler-Jugend, Jungvolk, Bund Deutscher Mädel schloßen das ganze Wirkungsbild ein.

Fanzarenhöhe verkündeten das Kommen von Stabsführer Hermann Lauterbacher der in Vertretung des leider erkrankten Reichsjugendführers die Weibe der Fahnen vornahm.

Die Weibe war vollendet.

597 geweihte Fahnen flatterten und knallten im kalten Abendwind. — Eine historische Handlung war vollzogen worden, um ewig Zeugnis abzulegen von der Liebe und Treue der Jugend zum Führer und seiner Idee!

An die Weibe schloß sich eine Feier im großen Heiner der Burg an. Die Fahnenräger hatten an den Seiten des Saales Aufstellung genommen. Eine ständige Feier wurde nun allen hier zu einem unermüdeten Erlebnis.



Die Burg im Osten

### Herbert Norkus

Wenn die deutsche Jugend „Herbert Norkus“ sagt, meint sie mehr als den Einzelnen.

Dieser kleine Kamerad ist zum Mythos der jungen Nation geworden, ist Symbol der Überbereitschaft aller Jugend, die Hitlers Namen trägt.

Viele starben im Kampf der Jungen um das Reich; der Begriff „Norkus“ umschließt sie alle in der unsterblichen Gefolgschaft der SA.

Nichts bindet uns Hitlerjungen fester aneinander als das Bewußtsein der Kameradschaft zu diesem Toten, nichts ist lebendiger als dieser Gemordete, nichts unvergänglicher als dieser Wegangene.

Das ist der Stolz meines Lebens: daß Herbert Norkus uns gehört.

Waldur von Schräck.

Gestern 9 1/2 Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann und treuversorgender Lebenskamerad, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

### Kaufmann Edwin Jäger

im Alter von 53 Jahren.

In tiefem Weh  
Iba Jäger geb. Staßl  
und Angehörige.

Halle a./S., den 30. Januar 1935.  
Gräberstraße 15.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 1. Februar 1935, 12 1/2 Uhr von der kleinen Kapelle des Vertrauensfriedhofes aus statt.

Am 29. Januar 1935, nachmittags 15.30 Uhr, verstarb nach langem, krankenbedingtem und mühsamem Leben unser verehrter Büro-Chef

### Herr Carl Döhring

Wir bedauern aufrichtig sein Hinscheiden und verlieren in ihm eine Arbeitskraft, die wir immer sehr hoch eingeschätzt haben.

Er war und blieb ein volles und frohes Wesen und nicht nur ein treuer Mitarbeiter, sondern er ist und bleibt ein Freund geblieben, dem wir stets ein ehrendes Andenken in unserer Familie bewahren werden.

Bruno Paris und Frau

### Familienanzeigen in die MNZ

Am Montagvormittag 9.30 Uhr, verstarb plötzlich infolge Gefäßkrankheit mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

### Gustav Rüdiger

im Alter von 69 Jahren

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
Frau Antonie Rüdiger geb. Mantglas

Halle (Saale), den 30. Januar 1935  
Anhalter Straße 2

Trauerfeier zur Beerdigung am Freitag, dem 1. Februar, 14.30 Uhr, in der kleinen Kapelle des Vertrauensfriedhofes

Wenn es möglich gewesen ist, dann ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Seit morgen entschlief nach unsrer liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

### Frau Wwe. Karoline Pfeiffer geb. Sängels

im 88. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen  
Georg. Pfeiffer.

Hetersberg (Saalkreis), den 29. Januar 1935.  
Die Beerdigung findet Freitag um 14 1/2 Uhr statt.

Bin verrogen nach **Hr. Ulrich** Straße 25, Eingang Jägergasse Frau Minna Franke Nebennachwester

**Glas u. Verglasungen** aller Art, Schaulensterscheiben, Autoscheiben, Spiegelgläser, Glasplatten für jeden Zweck **Moeblus**, Dessauer Str. 5, Ruf 21611

**Gabler Kamm** . . . 80,-  
**Gabler Kotoletten** . . . 85,-  
**Gewolde-Seber** . . . 125,-  
Fein geschnittene

**Rouladen 65,-**  
ein ganzes Stk.

**Rindfleisch**  
ohne Knochen 54,-  
zum Kochen nur 48,-  
Gulohf . . . nur 48,-  
Eisbein . . . nur 58,-

**A. Knäusel**, Butler, Werkf., Gießhärden.

# BÜSSING NAG

stellt vor:

## 3 MODELLE 1935

### Schnell-Lastwagen mit Benzinmotoren

formschöne Gebrauchswagen mit allen BÜSSING-NAG Qualitätsmerkmalen

Typ 1,5 - der 1 1/2-Tonner

Ladefläche 300 x 170 cm

Typ 2 - der 2-Tonner

Ladefläche 330 x 200 cm

Typ 2 lang 360 x 200 cm

Typ 2,5 - der 2 1/2-Tonner

Ladefläche 400 x 200 cm

Typ 2,5 lang 450 x 200 cm

**Kräftige Vierzylindermotoren mit hängenden Ventilen**

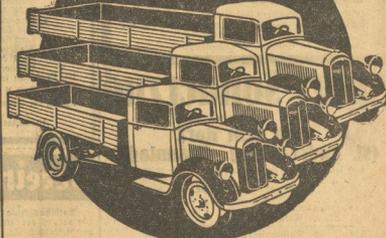
**Kraftübertragung über Schubrohr und Druckkugel**

**Fischbauchrahmen**

**Gleitfedern in wartungslosen Lagern**

**Niedriger Anschaffungspreis - niedriger Brennstoffverbrauch**

Verlangen Sie den „Silberprospekt“



Generalvertretung:

Büssing-NAG

Nutzwagen-Verkaufsgesellschaft m. b. H.

Halle (Saale), Deilitscher Str. 41, Fernruf 292 74

Statt besonderer Anzeige!  
Am Dienstag mittags entschlief nach längerer Krankheit meine geliebte Frau und treue Kameradin, unsere herzlichste, treuversorgende Mutter, Schwiegermutter, Onkel, Schwiegerin und Schwägerin

### Elfriede Voss

geb. Deibel

In tiefem Schmerze  
Richard Voss

im Namen aller Hinterbliebenen  
Halle (Saale), den 30. Januar 1935  
Waisenhausstr. 15

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 1. Februar 1935, 12 Uhr, von der Kapelle des Vertrauensfriedhofes aus statt. Angehörige Krankelegen bitten die Beerdigungsmutter, Onkel, Onkelin, Nichte, Neffen, Nichten, Neffen, Nichten bitten mit abgeben zu wollen.

Heute früh entschlief nach geduldig getragenen Leiden mein lieber, treuversorgender Mann, unser herzlichster Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Drogist

### Rudolf Schröder

im 29. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
Anneliese Schröder geb. Hamann

Halle (Saale), den 29. Januar 1935

Die Beerdigung findet am Freitag, 14 Uhr statt.

Nachruf!  
Am 26. Januar 1935 nach kurzer Krankheit unser heldenmütiger, aufopferungsvoller, treuer

### Dr. August Wilhelm Kaufmann

Der Herrschende war ein Mann vornehmster Gesinnung, welcher seine großen Geistesgaben stets für die Interessen unserer Völkergemeinschaft einsetzte hat.

Wir werden dem auch für uns allen stets im besten Andenken der Dahingegangenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.  
Aufsichtsrat und Vorstand  
der Auerfurter Kallindustrie A.-G. Auerfurt

Unsere herzlichste gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

### Frau Bertha Eder

geb. Heinke

ist heute im Alter von 88 Jahren aus zeitigen Abde eingegangen.  
Im Namen der Hinterbliebenen  
Willy Eder und Frau Charlotte geb. Eder

Halle (Saale), den 29. Januar 1935  
Friedenstraße 50B

Trauerfeier zur Beerdigung am Sonnabend, dem 2. Februar, 12 Uhr, Vertrauensfriedhof. Von Verlobten, Verwandten und Bekannten bitten wir abgeben zu wollen.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen  
Mittelschullehrer  
Guido Tragdorf

Halle, im Januar 1935.

**Kirchliche Nachrichten**  
St. Georgen, Wittmoos, den 30. Jan., 18 Uhr. Begräbnisfeier aus Anlaß der vor zwei Jahren erfolgten Wiederübernahme durch den Bader. — Kirchplatz 8. — St. Hedwig.

St. Georgen, Wittmoos, 18 Uhr, Dankgottesdienst, Dr. 24. Kapelle.

### Bayr. Malz

mild im Geschmack

1/4 Pfund 15,-

nur im  
Schokoladenhaus  
Kleine Ulrichstr. 12

Neue und gebrauchte

### Pianos

vermietet billigst

Piano - Ritter

Leipziger Str. 73

### Rosen-Träger

sehr große Auswahl

H. Schnee Nachf.

Halle, Gr. Steinstr. 24

### Gebr. Pianos

schwarz poliert und Eiche

sehr gut erhalten

preiswert

Pianohaus

Heerker

Waisenhausstr. 15

Wer die

### MNZ

noch nicht

ständig

besitzt und sie

lernen können

erhält auf

Anforderung

unverbindlich

eine

Probe-

lieferung

**Farb-Damen-Wäsche**  
im Inventurverkauf  
wesentlich billiger!

### WEDDY-PONICKE

Halle - Saale, Leipziger Straße 6

### Den lang gehegten Wunsch

einmalige Temperatur zu beherrschen

mit diesen durch unsere vorzüglichen Angebote zu

25,-, 35,-, 45,- bis 120,-  
Gebr. Jungblut, Albrechtstr. 37

### Ammendorf

**Bekanntmachung**  
Der Entwurf der Baubestellung für den Erweiterungsbau des Rathauses im Jahre 1935 liegt mit sämtlichen Plänen vom 21. Januar 1935 ab zwei Wochen lang im Rathaus, Zimmer Nr. 6, öffentlich aus.

Zur Einsichtnahme sind auf Verlangen ein Besichtigungstermin und weitere Mitteilungen gegen Entlohnung bez. Selbstkosten (einschl. d. d. d.) bereit zu stellen. Entprechende Angebote sind bei dem unterzeichneten Bauingenieur, Stummhof, den 28. Januar 1935, der Gemeindebehörde.

### Reichsbahnbahnen

Die Bauarbeiten von 20 km bis 22 km 250 m der Strecke Sebnitz-Sohlitz von Sebnitz bis Sebnitz sind zu vergeben

eine 25 000 m<sup>2</sup> Betonarbeiten, eine 100 000 m<sup>2</sup> Erdarbeiten, eine 25 000 m<sup>2</sup> Holzarbeiten.

Die Bedingungen, den 1. Februar 1935 ab werden die Angebotsunterlagen gegen 8,- in das (nach anstandslos) u. 40,- nicht in Briefmarken) nur von der Bauabteilung Sebnitz, bei der die Pläne ausliegen, abzugeben.

Abgaben: Mittwoch, den 6. Februar und Donnerstag, den 7. Februar 1935  
Zustand: Sebnitz, den 1. Februar 1935  
Lage: Sebnitz, am Sebnitzpunkt mit der Sebnitz.

Die Zeichnung unterliegt der DZV und liegt unter dem Schutz der Bauordnung über Baubestellungen vom 2. 8. 1924 (R. 38. 1) (S. 376 ff.)

Angebote sind bis spätestens mit der Aufschrift: Angebote auf das 6. bis Sebnitz, den 15. Februar 1935, um 12 Uhr bei der Bauabteilung Sebnitz, Sebnitz, den 15. Februar 1935, einzureichen.  
Reichsbahnbahnen  
Oberste Bauabteilung Halle (Saale).

### Radio-Kuhn

Humboldtstr. 48, Fernsprecher 81410



